

Der Zweitklässler M.

1. Schritt: Anmeldung

M. wird von seiner Lehrerin schriftlich für eine schulpyschologische Abklärung angemeldet. Er besucht die 2. Primarklasse. Als Anmeldegrund nennt die Lehrerin M.s Lern- und Leistungsschwierigkeiten im Fach Deutsch. Sie schreibt auch von M.s auffälligem und störendem Verhalten im Unterricht. Ich lade die Eltern und M. schriftlich zu einem ersten Gesprächs- und Abklärungstermin ein.

2. Schritt: Auftragsklärung/ Einholen von weiteren Informationen

In der Zwischenzeit rufe ich die Lehrerin an. Ich habe ein paar Fragen zu den Informationen im Anmeldeformular. Sie erzählt mir, dass sie mit M. bezüglich seinem störenden Verhalten an ihre eigenen Grenzen stosse. Sie habe bereits mehrere Male mit den Eltern telefoniert. Diese würden ihr Vorwürfe machen. Ich vereinbare mit der Lehrerin, dass ich in der nächsten Woche einen Unterrichtsbesuch machen werde, um M.s Verhalten zu beobachten. Obwohl M. in erster Linie wegen seinen Leistungsschwierigkeiten im Fach Deutsch angemeldet wurde, scheint es mir nach diesem Gespräch, als ob die Verhaltensschwierigkeiten ausschlaggebend für die Anmeldung beim SPD gewesen wären. Wichtige Information ist zudem, dass die Lehrerin mit M. bereits ziemlich am Anschlag ist.

Am gleichen Tag ruft mich die Mutter von M. an: sie möchte, dass ich vor dem ersten Gespräch mit dem Kinderarzt von M. Kontakt aufnehme. Dieser kenne M. seit Geburt und wisse, um was es bei ihm gehe. Sie erwähnt auch noch, dass sie mit der Lehrerin Mühe habe: diese mache ihr Vorwürfe bezüglich ihrer Erziehung und rufe immer wieder zu Hause an. Ich informiere die Mutter über das Gespräch mit der Lehrerin und den bevorstehenden Unterrichtsbesuch.

3. Schritt: Unterrichtsbeobachtung

Ich besuche M.s Klasse an einem Freitagnachmittag. Laut der Lehrerin zeigt sich dann das schwierige Verhalten von M. am deutlichsten.

Ich notiere meine Beobachtungen. Nach der Stunde gebe ich der Lehrerin erste Rückmeldungen, einerseits über M.s Verhalten und dasjenige der Mitschüler, andererseits über ihre Reaktionen und ihre Unterrichtsführung. Für mich gibt es im Verhalten von M. erste Hinweise auf ein mögliches POS/ ADS. Von der Lehrerin hole ich noch ein paar Informationen über ihre bisherigen pädagogischen Versuche, mit M. zurechtzukommen. Sie ist sehr offen für Hilfestellungen und Gespräch. Sie möchte gerne Tipps für den Umgang mit Michael und dass ich den Eltern eine Erziehungsberatung gebe. Zudem wäre sie froh, wenn M. eine Unterstützung durch spezielle Förderung im Schulhaus oder durch eine Therapie erhält.

4. Schritt: Kontakt zu weiteren Fachpersonen

Ich telefoniere mit M.s Kinderarzt. Er gibt mir –im Einverständnis mit den Eltern- sehr gerne Auskunft. M. habe die Diagnose POS/ ADS. Die Eltern hätten vor allem seit Schulbeginn total Mühe, kämen an den Anschlag und seien sich in der Erziehung von M. nicht einig. M. werde mit Ritalin behandelt. Die Dosierung sei sehr schwer einzustellen. Der Kinderarzt wäre daran interessiert, an einem Gespräch mit den Eltern und der Lehrerin teilzunehmen.

5. Schritt: Anamnesegespräch mit den Eltern und M.

Ich stelle den Eltern Fragen zur Vorgeschichte und Entwicklung von M.. Die Eltern geben mir auch an, was sie arbeiten und wie sie zur ganzen Problematik stehen. Sie erzählen mir aus dem Familienalltag. Ich stelle auch M. Fragen zu seiner Situation und Befindlichkeit. Zu Beginn des Gesprächs stehen Michaels Leistungsschwierigkeiten im Vordergrund. Mit zunehmendem Vertrauen beginnen auch die Eltern von ihren Erziehungsschwierigkeiten und den Auseinandersetzungen mit der Lehrerin zu erzählen. Die Eltern wünschen von mir, dass ich die Lehrerin beratend begleite und sie über das POS „aufkläre“. Sie finden es aber auch sinnvoll, M.s intellektuelle Leistungsfähigkeit abzuklären und allfällige spezielle Fördermassnahmen zu suchen. Vom Kinderarzt fühlen sie sich gut beraten. Sie haben nur Vorbehalte gegenüber der Behandlung mit Ritalin.

6. Schritt: Untersuchung von M.

Nachdem die Eltern gegangen sind, setze ich mich mit M. an den Tisch. Ich mache mit ihm einen Test, der anhand von verschiedenen Aufgaben die intellektuellen Leistungen von SchülerInnen zwischen 5 und 12 Jahren misst. Bevor wir mit dem Test beginnen, führen wir noch ein kurzes Gespräch über das letzte Wochenende. Nach einer guten Stunde holen die Eltern M. wieder ab und wir vereinbaren einen zweiten Untersuchungstermin.

7. Schritt: Zweite Untersuchung von M.

Die Mutter begleitet M. zum 2. Termin. Er arbeitet wieder allein mit mir im Zimmer. Ich untersuche u.a. anhand weiterer Tests die Leistungsfähigkeit M.s im Bereich Deutsch. Am Schluss machen wir zusammen ein Spiel. Die Mutter holt M. wieder ab. Wir besprechen kurz mögliche Termine für ein Gespräch mit den Eltern, der Lehrerin, dem Kinderarzt und ich frage die Mutter, ob sie damit einverstanden wäre, wenn die schulische Heilpädagogin auch am Gespräch teilnehmen würde. Sie hat nichts dagegen. Ich spreche mit ihr zudem ab, ob Michael ebenfalls am Gespräch teilnehmen soll.

8. Schritt: Planung und Organisation einer grossen Gesprächsrunde

Ich rufe die Lehrerin an, um ihr meinen ersten Eindruck von M. mitzuteilen und mit ihr einen Termin für das Auswertungsgespräch zu suchen. Ich informiere sie darüber, wen ich alles einladen werde und welches meine Vorschläge für Fördermassnahmen sein werden.

Danach rufe ich die schulische Heilpädagogin an, um sie über M. zu informieren und sie zu fragen, ob es überhaupt möglich wäre, ihn kurz- bis mittelfristig in eine Therapie aufzunehmen. Ich lade sie ebenfalls zum Termin ein. Nachdem ich auch noch beim Kinderarzt nachgefragt habe, ob der vorgeschlagene Termin passt, versende ich eine schriftliche Einladung an alle Genannten.

9. Schritt: Grosse Gesprächsrunde mit den Eltern, M., der Lehrerin, der schulischen Heilpädagogin, dem Kinderarzt

Das Gespräch soll einerseits dazu dienen, alle Fragestellungen, Beobachtungen, Erwartungen und Abklärungsergebnisse zusammenzutragen. Andererseits werden bereits auch Lösungsvorschläge besprochen. Ich leite das Gespräch, informiere über die Abklärung, mache ebenfalls Lösungsvorschläge und führe die Anwesenden zu gemeinsamen Vereinbarungen. Zu Beginn des Gesprächs ist eine kurze Mediation notwendig, da Eltern und Lehrerin einander gegenseitig Vorwürfe machen. Diese müssen zuerst geklärt werden, damit die beiden „Parteien“ überhaupt bereit sind, über die Begleitung und Förderung von M. zu sprechen. Wir besprechen die Unterrichtssituation und die Probleme zu Hause. Die Eltern und die Lehrerin sollen einen Weg finden, den sie miteinander gehen können: Es sollen alle „am selben Strick ziehen“. Kinderarzt und schulische Heilpädagogin unterstützen meine fachlichen Inputs. Das Gespräch bringt während 1 1/2 Stunden Klärung und es werden Abmachungen getroffen, für welche alle Betroffenen Verantwortung übernehmen können. Wichtig ist dabei, dass die Erwartungen bezüglich sofortigen Verbesserungen der Situation besprochen und relativiert werden können. Meist ist es realistischer, die besprochenen Ziele in kleinen Schritten anzugehen. Dies benötigt oft gerade von Seiten der Lehrpersonen viel Toleranz und Verständnis. Im gemeinsamen Gespräch ist deshalb eine besonders wertschätzende und unterstützende Haltung der Fachpersonen sehr wichtig.

Aussicht:

Es wäre nicht nur in dem hier geschilderten Fall wichtig, sowohl Eltern wie auch Lehrperson mit Beratungen und weiteren Gesprächen zu begleiten. Bei ADS-Kindern wäre dies oft sogar über die ganze Schulzeit sinnvoll. Die Pensen der Schulpsychologischen Dienste machen eine kontinuierliche Begleitung und längerfristige Beratungen jedoch unmöglich. So kann es durchaus sein, dass ein erster Anstoss für einen guten Austausch zwischen Eltern und Schule – wie oben beschrieben - zwar vorübergehend hilft, spätestens bei einem Lehrerwechsel aber erneut Probleme auftauchen und es wieder zu einer Anmeldung des Kindes beim SPD kommt. Bestenfalls kann dann dort weiter beraten werden, wo man aufgehört hat, schlimmstenfalls muss sowohl mit Mediationen wie auch der „Aufklärungsarbeit“ von vorne begonnen werden.